Die «Deutsche Adria-Zeitung» erscheint täglich morgens, auch sonntags. Bezugspreis: in Italien monatlich Lire 30.—, im Reich monatlich RM 5.— zuzüglich RM 0.42 Zustellgebühr. Bestellungen aus Italien an den Verlag, im Reich bei jeder Postanstalt. Postverlagsort Klagenfurt 2. Zuschriften aus dem Reich und von Wehrmachts- und Einsatzdienststellen müssen mit dem Leitvermerk: «Durch Deutsche Dienstpost Adria» versehen werden. Z. Zt. ist Preisliste 1 v. 1./I./44 gültig.

B. I. A. P.
BIBLIOTECA COMUNALE
UDINE
VIA BARTOLINI
SVZJ

DEUTSCHE ZEITUNG

Triest, Piazza Goldoni 1. Fernsprecher: Sammelnummer 93 806; ausserdem über Militärnetz 210. Fernschreiber: 064 657. Berliner Schriftleitung: Berlin W 8, Jägerstrasse 70, Tel.: 11 26 17. Bankkonto: Sparkasse der Stadt Triest und Banco di Roma, Triest. In Tarvis: Banca del Friuli. Postscheck: Triest 11/6007. In Deutschl. Postscheckkonto der Dresdner Bank, Berlin Nr. 800 mit Angabe «für Deutsche Adria-Zeitung, Triest», K.to 642 111.

Nr. 92 - Jahrgang 2 | Mittwoch 4. April 1945 | Preis L. 1.—, im Reich 20 Rpf

Albanische Forderung

MAILAND

In Albanien wurden über 60 Personen, darunter Minister, hohe Staatsbeamte und Politiker, vor ein Militärtribunal gestellt, meldet der alliierte Sender Rom. Der sogenannte albanische «Befreiungsausschuss», der für sich die Stellung einer legalen Regierung in Anspruch nimmt, jedoch bisher nur von Grossbritannien und den USA anerkannt wurde, habe — so heisst es weiter — an die Bonomi-Regierung eine Forderung auf Reparationszahlungen für angeblich während der italienischen Herrschaft in Albanien entstandene Schäden gestellt. Hierzu bemerkt man in italienischen Kreisen, dass Italien in Albanien ein grosszügiges Aufbauwerk durchgeführt habe wodurch die allgemeine Lebenshaltung des Volkes gestiegen sei. Die albanischen Forderungen auf Reparationszahlungen seien daher völlig willkürlich und zeigten lediglich den wachsenden sowjetrussischen Einfluss auf das Land.

Wieder eine Dreierkonferenz?

STOCKHOLM

«Die Wichtigkeit der polnischen Frage ist so gross, dass man in einigen Kreisen glaubt, Churchill und Roosevelt würden möglicherweise Stalin um eine neue Zusammenkunft bitten, um die Angelegenheit in Ordnung zu bringen», so heisst es in einem Artikel des diplomatischen Korrespondenten der Londoner «Daily Mail», der sich mit den täglich wachsenden Schwierigkeiten für die Konferenz von San Francisco befasst. Die polnische Frage und die Tatsache, dass der sowjetische Aussenminister Molotow nicht auf die Konferenz von San Francisco kommt, seien, so meint der «Daily Mail»-Korrespondent weiter, Gründe genug, um eine neue Zusammenkunft Churchill, Roosevelts und Stalins notwendig zu machen.

∴

Das Ergebnis von Yelta scheint nicht sehr günstig gewesen zu sein, wenn jetzt schon wieder nach einer neuen Zusammenkunft der drei Hauptkriegshetzer gerufen wird.

(Siehe auch unsere heutigen Bemerkungen zur Lage.)

Gegenmassnahmen im Westen werden fühlbar

Angloamerikanische Vorausabteilungen zusammengeschlagen - Harter Widerstand an Ruhr und Main

BERLIN

Von zuständiger Stelle in der Reichshauptstadt wurde gestern darauf aufmerksam gemacht, dass die von den Westalliierten angekündigten sensationellen Entwicklungen in der europäischen Kriegslage über Ostern nicht eingetreten sind. Gegenüber der anglo-amerikanischen Sensationsmache ist festzustellen, dass die deutsche Führung die Lage durchaus in der Hand habe. Die Gegner des Deutschen Reiches wünschen offenbar, aus der gegenwärtigen Phase des Krieges die Schlussphase zu machen. Hierin aber täuschen sie sich. Sie spielen jetzt alle ihre Karten aus und wünschten offenbar, dass auch die deutsche Führung dies nun endlich tue. Diesen Gefallen wird sie dem Gegner nicht tun. Er wird darum gezwungen sein, im Kampf zu bleiben. Wie, wo und unter welchen Umständen auch immer, Deutschland wird den Kampf fortsetzen, denn auch die gegenwärtige Gesamtsituation ist kein stationärer Zustand, sondern befindet sich in einem fortwährenden Prozess der Weiterentwicklung, in dem immer wieder neue Momente auftreten und wirksam werden.

Die deutschen Gegenmassnahmen gegen die im Westen vordringenden britischen und nordamerikanischen Verbände, die in den ersten Tagen naturgemäss nur rein improvisatorischen Charakter tragen konnten, sind nunmehr planmässig angelaufen. Diese Tatsache geht schon daraus hervor, dass zahlreiche anglo-amerikanische Vorausabteilungen von den deutschen Verbänden nicht nur zusammengeschlagen, sondern fast völlig vernichtet wurden. Auch der ausserordentlich harte deutsche Widerstand am Nordrand des Ruhrgebietes und im Maingebiet müsse in diesem Rahmen gesehen werden. Die deutschen Gegenmassnahmen beschränkten sich nicht nur auf einen stellungsmässigen Widerstand, sie schlössen auch heftige örtliche Teilloffensiven ein. Die Bemühungen der deutschen Verbände, wieder eine zusammenhängende Front herzustellen, sind im Fortschreiten.

∴

Die Versuche der Kanadier und Briten, in den holländischen Raum einzudringen, stossen auf härtesten Widerstand der in diesem Gebiet stehenden deutschen Divisionen. Ein britischer Keil, der in Richtung auf Osnabrück zu rollen sich anschickte, wurde im Gegenangriff zum Stehen gebracht. Eine Steigerung dieser Kampfhandlungen an den Ausläufern des Teutoburger Waldes ist noch zu erwarten.

Die Voraustruppen der neunten us-amerikanischen Armee, die bereits gestern in Richtung Teutoburger Wald operierten, haben sich inzwischen ausserordentlich verstärkt, so dass die Masse der Verbände zurzeit die Ausgänge des Teutoburger Waldes in breiter Front angreift. Die nordamerikanischen Verbände stürmen hier fortlaufend in das konzentrierte Feuer der deutschen Abwehr und erleiden trotz Geländegewinn schwerste blutige Verluste.

Die Hauptkämpfe spielen sich allerdings nunmehr südwestlich Bielefeld ab, wo die Konzentrationen auf beiden Seiten zunehmen.

Auch an der Sieg tobt nach wie vor eine schwere Schlacht. Eine Gruppe der ersten nordamerikanischen Armee, die über Kassel hinaus verstossen wollte, war vorübergehend in schwerste blutige Strassenkämpfe verwickelt. Sie hat mittlerweile die Stadt, die infolge des anglo-amerikanischen Luftterrors nur noch ein Ruinenfeld bildet, besetzt, musste sich dann aber erst neu formieren, um zu einem Weitertragen des Angriffs fähig zu sein. Im Laufe des gestrigen Tages konnten die Briten nach mehrtägigem erbitterten Ringen in die Trümmer der viel bombardierten Stadt Münster eindringen.

Während die harten Gefechte westlich von Fulda noch an Umfang und Erbitterung zunehmen, sind feindliche Vorausabteilungen in grösserer Breite an der Rhoen vorbeigestossen und bewegen sich zurzeit in Richtung auf den Thüringer Wald. Zwei Kilometer nordöstlich Eisenach wurden us-amerikanische Spitzen zum Stehen gebracht. Meiningen ist von den Amerikanern eingeschlossen, verteidigt sich aber hartnäckig. Suhl ist nach wie vor in deutscher Hand. Dasselbe gilt auch für Bad Mergentheim, das sich ebenfalls hartnäckig verteidigt. Vorstösse auf Fulda selbst wurden abgeschlagen.

Die Lage im Raum von Aschaffenburg hat sich durch Nachführung starker nordamerikanischer Reserveverbände wiederum verschoben. Verbände der dritten us-amerikanischen Armee konnten Aschaffenburg einkreisen. Vorauftruppen waren vorübergehend an diesem Kampfplatz vorbei wieder in Lohr eingedrungen, wurden aber zum zweiten Male von den Deutschen hinausgeworfen.

Auch die seit mehreren Tagen besonders im Südostteil des Odenwaldes kämpfenden deutschen Sperrverbände haben sich gegenüber allen nordamerikanischen Durchbruchs- und Umgehungsversuchen behauptet.

∴

Wie sich «Aftonbladet» aus London melden lässt, ist die erste amerikanische Armee in der Gegend von Paderborn auf «zäsigen deutschen Widerstand» gestossen. Die Blitzoffensive der Amerikaner sei offensichtlich gebremst. Das habe auch dazu geführt, dass die alliierte Infanterie jetzt seit langem zum ersten Mal wieder die Panzerkolonnen eingeholt habe.

Von Konferenz zu Konferenz

Der Ewige Jude: «Wie lange werde ich mich noch mit diesen Masken abgeben müssen, bis ich mich in Gesicht unverhüllt zeigen kann?»

Schlacht an Ungarns Grenze

Sowjetansturm in einer Front von 250 Kilometer Länge – Deutsche Reserven bei Baden eingesetzt

BERLIN

Die Schlacht im ungarisch-deutschen Grenzgebiet hat dramatische Formen angenommen und eine Wucht erreicht, die kaum noch überboten werden kann. Unter rücksichtslosem Einsatz aller verfügbaren Reserven stürmten die Sowjets auf einer Front von rund 250 km gegen die deutschen und ungarischen Stellungen in der Absicht, das gesamte deutsche Verteidigungssystem über den Haufen zu rennen. Indessen sind jedoch bereits die ersten Auswirkungen umfangreicher Gegenmassnahmen von deutscher Seite fühlbar geworden.

An allen Frontabschnitten zwischen der Mündung der Mur in die Donau und der Grenzstadt Güns mussten die Sowjets so schwere Gegenschläge einstecken, dass sie ihren Angriffsschwung verloren. Im Burgenland haben die deutschen Truppen die sowjetischen Stellungen an mehreren Stellen durchbrochen, zahlreiche Kampfgruppen umzingelt und zusammengeschlagen und die Grenzschutzstellung weiter von Versprengten gesäubert.

Dagegen ist es noch nicht gelungen, die Krisis westlich des Neusiedler-Sees beiderseits Wiener-Neustadt voll und ganz zu bezwingen. Infolge ihrer Ueberlegenheit an Panzerkräften konnten die Sowjets an einigen Stellen Brückenköpfe auf dem Nordufer der Leitha bilden und ostwärts von Baden tief in das deutsche Hauptkampffeld einbrechen. Schnell herangeführte Alarmeinheiten und gepanzerte Kampfgruppen haben jedoch in den Abendstunden die feindlichen Panzerspitzen im Gegenangriff gepackt und schwer angeschlagen. Beträchtliche Streitkräfte trafen in der Nacht auf dem Schlachtfeld ein, um die Lage wieder herzustellen. In diesem blutigen Ringen wurden während der letzten Tage mehrere sowjetische Divisionen so angeschlagen, dass sie fehlen werden, wenn der Augenblick der grossen Entscheidung gekommen ist.

∴

Ueber die Kämpfe an Fusse der Sudeten zwischen Schwarzwasser und Neisse schreibt der Kriegsberichter H. K. Laböck: An der Stärke der tschecho-slowakischen Befestigungen an der Nordgrenze des Landes, die bereits gegen eine mögliche sowjetische Invasion errichtet worden waren, lässt sich das Verhältnis des kultivierten slawischen Staates gegen seinen ungeschlachten asiatischen Bruder in normalen Zeiten ermessen. Marschall Konjew sucht nunmehr mit allen Mitteln, den deutschen Widerstand an dieser Front zu liquidieren und einen Durchbruch zu erzwingen.

In den 14 Tagen, in denen die Schlacht auf dem weitgespannten Bogen zwischen Schwarzwasser und Neisse tobt, hat er alles Greifbare seiner Reserven unter Beschneidung und Schwächung anderer Abschnitte in den Schmelztiegel Oberschlesien geworfen. Seine lange in Hinterhand gehaltene dritte Garde-Panzerarmee, die bei Lauban die letzte empfindliche Abfuhr hinnehmen musste, bleibt auch nach ihrer Auffrischung an der ständig Zuzug erhaltenden deutschen Neissefront gebunden. Den frontalen Angriff von vornherein verwerfend, hat er vor allem eine vierte Panzerarmee im Raume Jägerndorf - Katscher neu gegliedert, um hier in einer Konzentrierung auf engstem Raum einen Durchbruch zu erzwingen, der ihn hinter den Stahl- und Betonriegel, hinter die darin gesteigerte deutsche Abwehrkraft bringen soll. Vorläufig ist ihm dies so wenig wie das Ueberschreiten der Oder und der Olsa südlich Ratibor gelungen.

Die Schwerter verliehen

BERLIN

Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Otto Kumm, Kommandeur der SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division «Prinz Eugen», als 138. Soldaten der deutschen Wehrmacht für besonders grosse Verdienste bei den Operationen auf dem Balkan.

Kundgebung in Sarajewo

AGRAM

In Sarajewo, der frontnahen Hauptstadt der kroatischen Herzegowina und Bosniens, fand im Stadttheater eine Volkskundgebung gegen die Beschlüsse von Yalta und gegen das kommunistische Regime von Belgrad statt. Die verschiedenen Redner, darunter Vertreter der kroatischen Muselmanen, der Ustascha-Bewegung und der Arbeiterschaft gelobten unter immer wiederholtem Beifall der Versammlung die Entschlossenheit des kroatischen Grenzlandes zur Fortführung des Kampfes zur Erhaltung des unabhängigen Staates Kroatien.

Der Ustascha-Mufti betonte gegenüber allen von der gegnerischen Seite verbreiteten Auslegungen, dass die kroatischen Muselmanen mit der gleichen Leidenschaft wie die nichtmuselmanischen Volksgenossen die Pläne von Yalta und Belgrad ablehnen und dagegen Schulter an Schulter mit dem katholischen Volksteil und mit den Soldaten des Grossdeutschen Reiches kämpfen.

Politik der Zukunft

Von Dr. Walter Schneefuss

BERLIN

Unsere grossen Gegner, Amerika, England und Russland, haben ihre gesamte Gefolgschaft zu einem grossen Staatentreffen nach San Francisco eingeladen und China hat diese Einladungen mit unterschreiben dürfen, nicht aber Frankreich zu seiner grossen Kränkung. Nun ist ja weder diese Konferenz selber, noch die Rangfrage, ob Einladender, Eingeladener oder — schrecklich! — nicht Eingeladener wirklich wichtig, sondern im Grunde nur einer der zahlreichen Propagandatricks des Herrn Roosevelt, mit denen er auf die naiven Gemüter seiner Landsleute einzuwirken sucht und ihnen die eigene Herrlichkeit verkündet; aber in der Begleitmusik und in den zahlreichen Vorspielen und Auftakten dieser sogenannten Weltkonferenzen zeichnet sich allerlei Charakteristisches für die Weltpolitik der Zukunft ab, wie sie sich in den Absichten unserer Gegner spiegelt, wie sie aber auch wirklich in bestimmten Tendenzen zu erkennen ist.

Zunächst einmal ist es kennzeichnend, dass man auch nach dem Fiasko der Genfer Liga wieder eine Art Staatengemeinschaft organisieren will. Das erste Gebilde dieser Art war die «Entente» unserer Feinde im ersten Weltkrieg, das zweite ihre Fortsetzung im sogenannten Genfer «Völkerbund», das dritte sind die «Vereinigten Nationen», die Churchill und Roosevelt am Neujahrstag 1942 ausgeheckt haben und nun soll in San Francisco deren Fortsetzung für die Nachkriegszeit geschaffen werden. Alle diese vier Gebilde haben — im Gegensatz etwa zu dem am Wiener Kongress geschaffenen «Europäischen Konzert» — das eine gemeinsam, dass sie den Unterschied zwischen Krieg und Frieden verwischen wollen, dass sie die eine kriegführende Partei organisieren unter den Schlagworten einer neuen Weltordnung und diese Organisation nach Kriegsende beibehalten wollen, also den Krieg und die Parteigruppierung des Krieges verewigen möchten.

Das ist natürlich ein Unding. Entweder man schliesst Frieden, dann muss eine Weltorganisation zu bestimmtem Zweck alle Staaten umfassen, die sich ihr anschliessen wollen, wie etwa der Weltpostverein oder das Genfer Rote Kreuz. Es ist denkbar und wahrscheinlich, es ist bei den technischen Entwicklungen zweifellos notwendig, dass sich eine Reihe anderer überstaatlicher Organisationen bilden werden, für den Weltverkehr, für wirtschaftliche Notwendigkeiten, für Krankheitsbekämpfungen, für wissenschaftliche Zusammenarbeit, vielleicht auch, wie der Führer das seinerzeit wiederholt angeregt hat, für die Verhinderung einer Völkerverhetzung gewisser Kriegsgewinner und Menschheitsfeinde. Oder man führt auch nach dem Ende des Waffenkampfes weiter Krieg, dann mögen sich die Staaten der einen Partei und die der andern in einem grossen Bündnis organisieren, aber nicht in einem Weltverband.

Denn der massgebende und entscheidende Wille zum politischen, weltpolitischen Handeln wird natürlich auch weiterhin vor allem bei den grossen Mächten ruhen und jede von ihnen wird bestrebt sein, genau wie in früheren Zeiten, eine Gefolgschaft kleinerer Freunde und Verbündeter um sich zu sammeln. Auch hier wird die technische und wirtschaftliche Entwicklung ein entscheidendes Wort mitsprechen und wird aus den bisherigen Grossmächten Staatenblocks entstehen lassen, in denen alle notwendigen wirtschaftlichen Ergänzungen gefunden werden, innerhalb deren Grenzen aber auch der notwendige Schutz für alle gefunden wird. Das heisst, es werden überstaatliche Gemeinschaften entstehen, die ihre politischen Impulse und ihren militärischen Schutz im wesentlichen von dem Mächtigsten in ihrer Gruppe empfangen und nicht von zweien oder dreien, deren Ziele und Wünsche natürlich auseinandergehen.

So würde sich auch die etwa in San Francisco verkündete Staatengemeinschaft sehr schnell in die Gefolgschaft der grossen Mächte gliedern und schon heute sehen wir, wie jede von ihnen bemüht ist, eine solche Gefolgschaft um sich zu scharen. Dass dabei Stalin 16 Stimmen für die Glieder der Sowjetunion verlangt und Roosevelt daraufhin 48 für die Einzelstaaten Nordamerikas fordert, sind belanglose Grotesken, denn auf Abstimmungen kommt es in der grossen Politik natürlich niemals an; wesentlicher ist der Versuch aller drei Mächte — China ist ja nur aus Höflichkeit dabei —, andere Staaten als Gefolgschaft zu organisieren. Für Amerika ist da natürlich die grosse Zahl der süd- und mittelamerikanischen Staaten das Gegebene und darum hat man auch von ihnen allen eine Kriegserklärung an Deutschland und Japan gefordert; ein militärisches Schwergewicht werden sie kaum in die Wagschale zu werfen haben. Auch England hat das Gleiche getan: die Staaten im Orient wurden ebenfalls zu widerstrebenden Kriegserklärungen veranlasst, mit allerhand Grotesken dabei, wie Vordatierungen und Rückwirkungen, Ausnahme für einzelne Gebiete oder Erklärungen einer nur defensiven Kriegführung. Innerhalb dieser neuen Verbündeten hat man aber noch eine weitere Organisation nach langem Hin und Her vorgenommen, indem man endlich die arabischen Staaten einschliesslich Aegyptens zu einer arabischen Union zusammenfasste, wenigstens zu dem Entwurf einer gesamtarabischen Verfassung, deren Zweck es unter anderem auch war, Syrien und Libanon völlig den Franzosen zu entwinden.

Aber auch die Sowjetunion ist eifrig um eine solche Gefolgschaft bemüht. Die unterworfenen Vasallenstaaten genügen ihr dabei offenbar nicht, denn zwischen den beiden Mühlsteinen der kommunistischen Partei und der Roten Armee lebt immer noch so etwas wie eine eigene rumänische, bulgarische, ungarische, finnische Regierung und könnte mit freundlicher Hilfe Amerikas und Englands eine Extratour versuchen, die ihr freilich teuer zu stehen käme. Aber besser ist besser: so lässt man in Sofia, wo man sich am sichersten fühlt, Vertreter aller slawischen Staaten zusammentreten und organisierte einen panslawistischen Kongress, dessen wahres Ziel neben seiner propagandistischen Wirkung das Anseilen von Polen und Tschechen, Südslawen und Bulgaren an die russische Kette sein soll.

So sammeln alle drei Mächte ihre Sondergefolgschaft um sich,

Bemerkungen zur Lage

Streit um Stimmen

JJ. - *Wären nicht wichtige militärische Dinge zu melden, so würde die gesamte britisch-amerikanische Presse augenblicklich nur ein Thema behandeln: den grossen Streit, der jetzt zwischen Moskau, London und Washington wegen der San-Francisco-Konferenz, bzw. der Stimmenzahlen bei der geplanten interalliierten Sicherheitsorganisation ausgebrochen ist. Dieser Streit hat bereits — und das ist Novum in den Beziehungen zwischen dem Kreml und den Westmächten — offenen Charakter angenommen. Kaum hatte Moskau nämlich mitgeteilt, dass nicht nur die Sowjetunion, sondern auch die Sowjetrepublik Weissrussland und die Ukraine durch je eine Stimme bei der Sicherheitsorganisation vertreten sein müssten, da erklärte Washington, dass die Vereinigten Staaten ebenfals Anspruch auf drei Stimmen erhöben. Das Ganze sei bereits auf der Yalta-Konferenz, allerdings geheim, abgemacht worden. Darob grosse Aufregung bei den sogenannten kleinen Staaten, die sich übervorteilt fühlten!*

Nun ist die Sache aber noch schlimmer geworden. Der Kreml hat eine amtliche Erklärung veröffentlicht, in der die Vertretung des Lubliner Polenregimes bei der San-Francisco-Konferenz verlangt wird. Moskau hätte damit schon drei Stimmen. Aber hier ist Moskau erstmalig in einer politischen Frage auf offenen Widerstand der Westmächte gestossen. Sowohl Washington wie London haben bekanntgegeben, dass sie eine Vertretung Lublins bei der San-Francisco-Konferenz nicht akzeptieren können, da die Voraussetzungen für die Anerkennung des Lubliner Regimes, wie sie in Yalta versprochen wurden, bisher nicht erfüllt wurden.

Damit hat die erbitterte Diskussion um diesen scheinbar recht lächerlichen Streitfall ihren Höhepunkt erreicht. In Yalta mussten Roosevelt und Churchill auf alle Forderungen Stalins eingehen, erbaten sich das Versprechen, dass «das demokratische Gesicht künftig gewahrt werde» und Stalin seine imperialistischen Bestrebungen, die offen oder versteckt die Zustimmung der Westmächte erhalten, stets in demokratische Hüllen wickeln soll. So musste Stalin vor allem versprechen, dass das Lubliner Polen-Regime durch Hinzuziehung von Vertretern der Londoner Emigranten demokratisiert würde. Entsprechende Verhandlungen sollten sofort unter interalliierten Besprechungen in Moskau beginnen. Wochen und Wochen aber verstrichen, ohne dass das geringste positive Ergebnis gemeldet werden konnte, und jetzt platzt Moskau mit der Bombe heraus, dass auch ohne «Demokratisierung» des polnischen Bolschewistenregimes dieses nun bei der interalliierten Besprechung in San Francisco vertreten sein und dementsprechend Anspruch auf mindestens eine Stimme bei der geplanten Sicherheitsorganisation erhalten müsse.

Die Kommentare in England und den Vereinigten Staaten sind sehr gereizt, zum Teil sogar feindselig. Man ärgert sich darüber, dass Stalin nicht einmal die kleine Geste des «demokratischen Spielens» mitmachen konnte, und hat nun so ernstliche Befürchtungen über die Rückwirkungen dieser Moskauer Haltung, dass in der amerikanischen Presse ganz offen die Forderung erhoben wird, man solle die San-Francisco-Konferenz bis auf weiteres vertagen, da unter den augenblicklichen Voraussetzungen keinerlei nutzbringende Diskussion in Gang kommen könne. Da aber auch die Vereinigten Staaten und England versuchen, möglichst viele Stimmen zu erhalten, ist nun ein politischer Wettstreit ausgebrochen, dessen Entwicklung im Augenblick noch nicht zu übersehen ist.

Deportation der Polen

Wachsender Widerstand in Weissruthenien – Heimatlose Balten

GENF

«News Week» spricht in einem Lagebericht aus Polen von Massendeportationen nach der Sowjetunion, die am laufenden Band durchgeführt würden. Die Reste der aufgelösten polnischen Heimatarmee hätten verzweifelt Widerstand geleistet. Zahlreiche Sabotagefälle haben von dem Abwehrwillen der polnischen Bevölkerung Zeugnis abgelegt.

Auch in Weissruthenien macht sich eine wachsende Widerstandsbewegung bemerkbar. Darüber berichtet die ukrainische Zeitung «Krakiwski Wisti» unter anderem, dass sich die weissruthenischen Aufständischen in einer «weissruthenischen Befreiungsarmee» zusammengeschlossen hätten, deren Bewegungen von der Bevölkerung begünstigt werden. Besondere Schwierigkeiten bereite den Sowjets die Einbringung von Kontingenten, da sie dabei oft von den Aufständischen überfallen würden. Deshalb habe das Sowjetkommando angeordnet, dass nur Kolonnen von mindestens 30 Wagen die sicheren Plätze verlassen dürften.

Ein bezeichnendes Streiflicht auf die Erfahrungen der Völker mit den sowjetischen Eindringlingen wirft das Verhalten der baltischen Flüchtlinge in Schweden. Der Chef der schwedischen Ausländerkommission, Bexelius, erklärte, von diesen Flüchtlingen beabsichtigen nur weniger als ein Prozent, in ihre jetzt von den Sowjets besetzte Heimat zurückzukehren. Diese Tatsache ergebe sich übereinstimmend aus den Aeusserungen massgebender Esten und Letten, aus den Berichten der Flüchtlingslagervorsteher und vor allem aus zahlreichen Protestresolutionen.

Dreiläufers Freiwerbung

Hochzeit der Füchse / Von Kurt Knaak

Der Nachtwind wehte beharrlich vom See ins Stangenholz. Ab und zu knackte es zwischen den Wipfeln, Schnee rieselte in langen Staubfahnen herab, und das Mondlicht verfing sich an den flirrenden Kristallen in schönen Regenbogenfarben.

Als sich unter dem Windeswehen ein Stück von der Schneewächte löste, die wie ein breiter Kragen um eine grosse Erdöffnung am Jagenrand lag, wurde der Inhaber der Höhle, der so lange lautlos im Schatten der Umwallung verweilte, noch aufmerksamer als bisher, windete ausgiebig und trat schliesslich vor den Bau. Sein spitzer Kopf verriet sofort, dass es ein Fuchs war, und die dickbuschige, weissgespitzte Lunte, die kraftvoll über dem Boden ausschwang, bestätigte es. Das Mondlicht, das den starken Körper umfloss, lieh der bernsteinroten Farbe seines Rüden etwas Gespensterhaftes. Aber seltsam mutete es an, dass es dem Geschöpf trotz seiner kräftigen Glieder nicht recht gelang, völlig aufrecht und beherrscht dazustehen. Immer neigte sich seine rechte Schulter ein wenig, als fehlte ihr die Stütze am Boden. In der Tat war der Fuchs verletzt, der rechte Vorderlauf war verstümmelt. Das Handgelenk fehlte ihm. Ein Fangeisen konnte es ihm abgeschlagen, ein Schuss vernichtet haben.

Trotz mancher sorgenvoller Tage — längst war die Wunde vernarbt — hatte sich Meister Reineke zäh durch das Leben gekämpft. Und auch heute suchte der erfahrene Alte wieder das Dasein zu meistern, zog bereits einen weiten Bogen um seinen Bau, verholte ausgiebig den Wind dabei und war schon nach dem Gutspark unterwegs, wo er am windstillen Hang Kaninchen wusste; denn nach ihnen gelüstete es ihn sehr. Lautlos und behende schlüpfte er durch Brombeergerank, zwischen den Stämmen hindurch, überquerte einige Jagengestelle und gelangte durch eine Eichenkultur in den Schatten eines mächtigen Wildrosenbusches. Er war an Ort und Stelle, schob sich behutsam ein Stück am Hang herab und legte sich in der Nähe einer Erdröhre auf die Lauer, bis einer der Flitzer zum Mümmeln erschien. Schnell zuspringend und ihn packend, schütteltete er den überlisteten Kobold und zerwirkte ihn sofort. Gesättigt setzte er seine Pirsch fort. So aufgeräumt wie jetzt hatte er sich schon lange nicht mehr gefühlt. Immer eifriger den Windfang am Boden stürmte er auf drei Läufen dahin, gleichsam, als läse er aus all den vielen sich kreuzenden Fährten und Spuren die letzten Neuigkeiten heraus.

Tatsächlich schien er etwas entdeckt zu haben, das ihn besonders anging; denn plötzlich wurde er noch flüchtiger als bisher und hielt schnurstracks eine bestimmte Richtung ein, die infolge ihrer mannigfachen Windungen und Schleifen nur am Boden vorgezeichnet sein konnte. Plötzlich verhielt er, schnupperte auf dem Schnee entlang, fand den Anschluss wieder und steigerte abermals seine Eile, bis ihn helles Geläuf aufhorchen und verweilen ließ. Einige dunkle Schatten konnte er in der Ferne erkennen. Sie rührten von Füchsen her und auch von der Füchsin, deren Spur ihn bis hierher gelockt hatte. «Keu, keu!» erschallte das Gekeif der roten Meute. Er antwortete ihr nicht, sondern sputete sich, heranzukommen. Da hatte er die Sippe eingeholt und sprengte den Kreis, den die werbenden Fuchsrüden in ihrer Ranzlust um die Fähe gebildet hatten. Knurrend und keifend nahmen sie von seiner Anwesenheit Kenntnis, und die Fähe, kleiner und auch schwächer im Körperbau als er, suchte die Gelegenheit zu nutzen, um sich die aufdringlichen Werber vom Halse zu halten und heimlich zu entschlüpfen. Aber es gelang ihr nicht; denn sofort setzten sich die Rüden hinter ihr in Bewegung und suchten sich den Rang streitig zu machen. Jeder aber, der sich ihr näherte, lernte ihre Gewandtheit bei der Abwehr kennen. Scharf war ihr reissender Zahn. Zuweilen gerieten die hitzigen Freiwerber so hart gegeneinander, dass sie sich zwickten, verbissen, ineinander verknäult überkugelten und alle Kräfte daransetzen mussten, um die übrigen Hochzeiter wieder einzuholen. Da ging es über die Herz- und Lungenkraft tüchtig her, und wer kurzatmig war oder zuviel Feist auf den Rippen trug, der hatte das Nachsehen. Der wilde Zug der Füchse zog sich indes mit hellem Geläut durch Feld und Forst. Der Dreiläufer war der stärkste unter den Werbern, und er drängte sich begehrlich an die Fähe, aber unwillig wies sie ihn immer wieder ab. Es war ein tolles Laufen. Kilometerweit ging die Fahrt über die verschneite Feldmark, verhielt wieder einige Zeit, wenn die Füchsin verhoffte, und nahm abermals ihren Fortgang. Allmählich blieb der Dreiläufer zurück, seine Verletzung war schuld daran. Aber einmal holte er die Ranzlustigen in einer Pause noch ein. Als einer der Rotröcke lustig nach seinem Beinstumpf schnappte, wurde es dem grossen Rüden zu viel. Der Schmerzen nicht gedenkend, die ihm der Biss bereitete, stürzte er sich auf den Störenfried und würgte ihn so, dass er röchelnd liegen blieb. Da verstummte das Hochzeitsgeläute der übrigen Meutegenossen, und sie wichen scheu vor dem Starken zurück. Den Augenblick der Unruhe hatte die Fähe benutzt, um das Weite zu suchen. Sie gewann schnell einen Vorsprung, aber ebenso hurtig folgte ihr der Rüde, so stark war der Trieb der Paarung in ihm, und er holte sie wieder ein, umkreiste sie, und je herrischer er sich gebärdete — die schwächeren Füchse hielten sich in der Ferne — desto mehr fühlte sie sich zu ihm hingezogen.

Als das Morgenlicht über die weisse Landschaft strich, verhielten die Paarigen unter einer weitausladenden Eiche.

∴

Das dürre Laub knitterte und raschelte am gefrorenen Gezweige. Da strich der Altfuchs mit seinem Windfang gegen den Hals seines kleineren Ebenbildes, und die Fähe tat ihm nichts, diesmal nicht, sondern sie duldete es.

Unter dem Eichenbaum lag zwischen den hohen Brettwurzeln eine Oeffnung, der Eingang zu einer geräumigen Höhle, in der schon manch ein Fuchsgeheck zur Welt gekommen war. Dort schlüpfte die Fähe hinein, und der Rüde folgte ihr auf dem Fuss.

Vier Tage lebte er dort mit seiner Füchsin, und dann suchte er wieder mit hellem Geläute nach anderer Gesellschaft, der Freiwerber, der ein Dreiläufer war.

DER MENSCH UNTER STERNEN

Wie glüht zu Häupten mir der Sterne Brand!
Goldkörner, die der Strom der Ewigkeit
Auswarf dereinst an diesen Strand der Zeit.

Saat, die von einer unbekannten Hand
Gesät in den brutdumpfen Schoss der Nacht —
Wem reift die Frucht? Wem wird sie dargebracht?

Unendlichkeit, die sich erst fühlt und weiss,
Gefasst in dieses Auges kleinen Kreis.

Gustav Renner

Des Städteknackers Niederlage

Anekdote von Gerhart Pohl

Der «Städteknacker» machte seinem Namen Ehre. Das gefestigte Megara lag in Schutt und Brand. Was heil geblieben war, plünderten die Truppen, die in die Stadt gedrungen waren. Die Männer schleppten sie in Knechtschaft; die Frauen wurden Opfer der Gewalt.

Der Städteknacker im Glanze des Triumphs hielt Einzug in dem Ruinenmeer. Am Markte kroch ein Männlein staubbedeckt aus den Trümmern seines Hauses. Es befühlte die Glieder, rieb die Augen, sah sich um und dann zum Himmel hinauf, der noch vom Brand gerötet war. «Wer bist du?» fragte der Sieger, der just des Weges kam. «Der Fremde hat sich vorzustellen. So ist es Brauch seit Anbeginn», murmelte das Männlein.

Der Städteknacker lachte hart. «Ich bin Demetrios, König von Mazedonien, den die Völker den Städteknacker nennen. Und du?» — «Stilpon», antwortete das Männlein. Der Städteknacker lachte wiederum, diesmal versöhnlich schwingend. Er kannte den Weisen von Megara. Da sah er das zerstörte Haus. «Sage, was du verloren hast, damit ich es dir erstatte».

Stilpon hatte sich auf die geborstene Säule der Vorhalle gesetzt. «Nichts», sprach er bestimmt. «Wie Bias trage ich alle meine wesentliche Habe bei mir». Und er tippte an Kopf und Brust. Dabei hatte er die Frau, den Sohn, die Töchter verloren, und unter dem Schutt des vordem prächtigen Hauses lagen alle Pergamente und Schreibtäfelchen vernichtet, auf denen sein Lebenswerk verzeichnet war.

Der Städteknacker lachte hart. Dann grüsste er und ging von dannen.

Als viele Jahre später das Kriegsglück wider ihn entschieden hatte und er als Gefangener des Seleukos in Apameia sass, sprach er zu dem Vertrauten seiner Haft: «Dass ich unerschüttert dem Schicksal zu trotzen vermag — ich danke es meiner ersten Niederlage, die ich durch den Stilpon in dem eroberten Megara empfing».

Aus Laibachs Kunstleben

Liederabend Pölzer

Für die Hörer des Senders Laibach eine kleine Kostbarkeit: Aus dem Union - Saal zu Laibach wurde ein Konzert übertragen. Unter Mitwirkung des Kammersängers Dr. Julius Pölzer gestaltete sich der Abend zu einem ungewöhnlichen Erfolg. Der Künstler vertiefte den Eindruck, den er schon früher bei den Laibacher Musikfreunden hinterlassen hat; das Programm, welches Lieder von Schubert, Schumann, Wolf, Pfitzner und Richard Strauss umfasste, vermochte seine hervorragenden Fähigkeiten noch eindrucksvoller hervorzukehren. Professor Marjan Lipovšek am Flügel unterstrich in seiner meisterhaften Begleitung und feinen stilistischen Einfühlung die vorgetragenen Kompositionen. Im zweiten Teil der sehr besuchten Veranstaltung bewies Miran Viher sein geigerisches Talent in der Sonate Nr. 3 op. 108 in d-moll von Johannes Brahms. — Der herzliche Beifall der begeisterten Zuhörerschaft wurde zum Schluss durch Beigaben von Lipovšek belohnt.

Eine Vortragsreihe

Die gut besuchte Vortragsreihe «Sinn und Verlauf abendländischer Geschichte» fand durch Dr. Turowski im Lektorat der Deutschen Akademie zu Laibach ihren Fortgang. Einleitend gab der Vortragende einen kurzen Ueberblick über illyrische, keltische und slawische Stämme im europäischen Raum, um dann anschliessend in recht anschaulicher Weise die Macht und Grösse germanischer Herrschergeschlechter nach der Völkerwanderung zu schildern. Der aufmerksam folgenden Zuhörerschar führte Dr.

mit deren Hilfe und auf deren Rücken sie ihre überstaatliche Machtvergrösserung ausführen wollen, denn dass die Kleinen nichts zu reden haben werden und nur die drei Grossen entscheiden, hat der brutalste und offenherzigste der drei leitenden Staatsmänner, Churchill, bereits unzweideutig ausgesprochen. Ebenso aber auch das Verdammungsurteil über alle diejenigen, die sich nicht den «Vereinigten Nationen» anschliessen, um Deutschland und Japan niederringen zu helfen, wozu sich alle die 50 Verbündeten mit Recht noch immer zu schwach fühlen. Dass die Gegner ausgeschlossen bleiben, ist ja selbstverständlich, aber auch die Neutralen, die sich nicht zur Kriegserklärung gegen Deutschland verlocken liessen, werden ausgesperrt wie Spanien, Portugal, Irland: Schweden und die Schweiz würden vielleicht, vielleicht noch eine Gästekarte erhalten...

Diese Aufmachung zeigt, dass San Francisco und die dort vielleicht ausgeheckte Organisation nichts anderes ist als ein Aufmarsch, wahrscheinlich nur ein Propaganda-Aufmarsch der einen kriegführenden Partei: ein wirkliches Bild der zukünftigen Welt müsste natürlich auch die andere Seite einbeziehen. Nun sehen wir auch hier eine ähnliche Gliederung in zwei Staatenverbände, von denen der von Japan organisierte den bezeichnenden Namen «ostasiatische Wohlstandssphäre» trägt. Er ist eine Zusammenfassung der ostasiatischen Staaten zu gegenseitiger Ergänzung und das besondere Kennzeichen darin ist es, dass die einzelnen Glieder so schnell als möglich politisch und wirtschaftlich selbständig werden. Nicht japanische Firmen, sondern malaiische, chinesische, burmanische Genossenschaften übernehmen die Organisation der Wirtschaftskräfte, die also nicht auf Beherrschung, sondern auf Zusammenarbeit im gegenseitigen Interesse hinauslaufen. Das Bild der Eingebornen-Genossenschaft, die an Stelle des bisherigen fremden Unternehmers tritt, ist das Symbol für die ganze Neuordnung, und es kann wohl niemand bezweifeln, dass sie den Keim der Dauer und — soweit das für Menschenwerk gilt — der Endgültigkeit trägt.

Und das von Deutschland organisierte Europa? Die gründlichste und systematischste Nation der Welt hat sich bisher über ihre Pläne ausgeschwiegen, hat keinen Plan verkündet, kein Programm aufgestellt. Sie hat aber ihr eigenes Staats- und Wirtschaftsgefüge nach einem ähnlichen System gegliedert, wie wir das bei Japan sehen: sie hat die Herrschaft des Unternehmers, des Kapitalisten durch eine soziale, sozialistische Gliederung ersetzt, die auch den wirtschaftlich Schwächeren ihren wesentlichen Platz und ihren Anteil am gemeinsam erarbeiteten Nutzen sichert. Dass sie dabei auf Disziplin und Anspannung aller Kräfte sieht, ist selbstverständlich. Nun kann man aber auf die Dauer nicht nach innen und aussen in verschiedenen Richtungen wirken und wenn man sich in der inneren Gestaltung des Staates von dem Gedanken leiten lässt, dass Gemeinnutz vor Eigennutz geht, dann muss man auch nach aussen so handeln, dann kann man selbst, wenn das der eine oder andere wollte, nicht eine eigennützig kapitalistische Herrschaft über die andern Völker errichten, sondern muss zu einer genossenschaftlichen Zusammenfassung gelangen.

Die weltanschauliche Spaltung der Welt geht also auch durch die Aussenpolitik. Die kapitalistische Welt muss notwendig die Herrschaft der Grossen über die Kleinen ankündigen und verfolgen: die sozialistische muss zu einer Zusammenfassung aller Kräfte zu gemeinsamem Nutzen gelangen. Nun mag man von sittlicher Warte die innere Ueberlegenheit der sozialistischen Weltordnung aussprechen und auf ihren Sieg, auf das Hineinzwingen der kapitalistischen Staaten in eine ähnliche Ordnung hoffen — kühle Betrachtung der Weltpolitik wird sich von solcher Prophezeiung zunächst fernhalten wollen. Sicherlich wird die Welt der neuen Ordnung zuströmen, aber wir haben im Grunde gar nichts dagegen, wenn unsere Feinde noch innen- und aussenpolitisch in ihrer Fahrtrichtung verharren: wie unsere Welt aussehen wird, glauben wir zu wissen und dass sie schwerer wiegen wird als die andere, auch wenn sie heute noch so schwer um ihren Bestand und ihre Geltung zu ringen hat, davon sind wir überzeugt.

Amerikanischer Terror

Ausgehverbot in den besetzten westdeutschen Gebieten - Fahrende Standgerichte

BERLIN

Wie der amerikanische Rundfunk meldet, ist über die besetzten Gebiete Westdeutschlands ein allgemeines Ausgehverbot für die Zivilbevölkerung verhängt worden. Sie darf in der Nacht überhaupt nicht und nur während weniger Tagesstunden ihre Wohnungen verlassen. Selbst für Aerzte, Hebammen und Priester ist in dringendsten Fällen die Genehmigung der alliierten Militärbehörde notwendig, die derartige Nachsuchen meistens überhaupt unbeantwortet lässt. Die wenigen noch vom feindlichen Luftterror verschonten Gebäude sind restlos von den alliierten Militärbehörden beschlagnahmt und mussten von den Bewohnern geräumt werden. Die Bevölkerung ist daher gezwungen, sich ständig in ihren Kellern und Notunterkünften aufzuhalten. Der amerikanische Sprecher fügte zynisch hinzu, die westdeutsche Bevölkerung sei ja sowieso gewöhnt, im Keller zu sitzen.

Ein Flüchtling aus Mainz, der auf der Flucht von den Amerikanern verwundet und nach Würzburg ins Lazarett eingeliefert wurde, berichtete über das Vorgehen der Amerikaner in seiner Heimatstadt: Sofort nach Einzug der Amerikaner in Mainz wurde die deutsche Währung ausser Kurs gesetzt. Die Geschäfte wurden geschlossen, die Lebensmittel von den Amerikanern beschlagnahmt. Die Bevölkerung von Mainz ist ausserstande gesetzt, sich irgend etwas zu kaufen. Ausserdem sind keine Nahrungsmittel aufzutreiben. 20 Einwohner, darunter acht Frauen der Stadt, wurden durch ein fahrendes Standgericht erschossen, weil sie versucht hatten, sich nach Bekanntwerden der Ausserkurssetzung der deutschen Währung aus einem Bäckerladen Brote zu holen. Der alliierte Kommandant begründete die Erschiessung damit, dass sie «die Versorgung der alliierten Truppen sabotiert» hätten.

Wie ein Reuterkorrespondent berichtet, hat der jüdische Polizeipräsident von Köln angeordnet, dass die nicht in die Konzentrationslager und zur Zwangsarbeit gepresste Bevölkerung täglich nur zwei Stunden, und zwar in der Zeit von 7 bis 9 Uhr morgens, ihre Häuser verlassen darf. Während dieser Zeit ist es der Bevölkerung nur gestattet, Wasser aus den nicht von den Amerikanern benutzten Brunnen zu schöpfen. Die Bevölkerung muss das unter Aufsicht der amerikanischen Soldaten tun, die mit aufgepflanztem Bajonett zu beiden Seiten der Menschenschlange stehen. Sobald die Zeit abgelaufen ist und sich noch Menschen auf der Strasse zeigen, eröffnen die amerikanischen Wachen das Feuer. Der von Hunger und Durst gequälten Bevölkerung ist es auch verboten, die durch die anglo-amerikanischen Luftangriffe während des Kampfes um Köln getöteten Einwohner zu bestatten. Die Strassen der Stadt sind daher völlig verpestet.

„Abholzung des Reiches"

BERLIN

In dem totalen Vernichtungsplan, den die Alliierten gegen das Reich durchführen wollen, ist eine neue Variation zu verzeichnen. Churchill hat in der vergangenen Woche, wie die britische Zeitung «Sunday Dispatch» mitteilt, der Forderung eines Abgeordneten, den gesamten deutschen Waldbestand abzuholzen und das gewonnene Holz vor allem an England abzuliefern, seine ausdrückliche Zustimmung gegeben. Die Zeitung «Sunday Dispatch» stellt Berechnungen darüber an, welche Vorteile der britischen Wirtschaft aus einer solchen Massnahme erwachsen würden und welche vernichtende Wirkung sie für Deutschland haben würde. Nachdem auch die Kohlenbergwerke den Deutschen genommen werden sollen, sollte auf diese Weise erreicht werden, dass diejenigen Deutschen, die dem alliierten Hungerregiment noch nicht erliegen, dann der Kälte zum Opfer fallen müssten.

Feindvorstoss in Südungarn

Neue Kämpfe südwestlich des Plattensees entbrannt
Feindliche Durchbruchsversuche in Oberschlesien gescheitert – Grossschlacht um das Ruhrgebiet

FUEHRERHAUPTQUARTIER, 3. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Abwehrschlacht im Südabschnitt der Ostfront geht weiter. Südwestlich des Plattensees konnten die aus dem Raum Nagykanisza angreifenden Sowjets tiefe Einbrüche erzielen. In der Grenzstellung zwischen der oberen Raab und Güns wehrten unsere Truppen alle Angriffe ab. Westlich des Neusiedler-Sees drangen feindliche Verbände trotz zähen Widerstandes unserer Divisionen bis in den Raum südlich Baden vor. Angriffe der Bolschewisten gegen den äusseren Verteidigungsring von Pressburg wurden abgeschlagen. Nordwestlich Tyrnau und beiderseits der Waag verstärkte sich der Druck der Sowjets nach Nordwesten.

In Oberschlesien nahm der Gegner seine Durchbruchsversuche zwischen Loslau und Jägerndorf wieder auf. Sie zerbrachen nach geringem Geländegewinn am zähen Widerstand unserer Truppen.

Gegen die Westfront von Breslau setzten die Bolschewisten ihre von Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Angriffe fort. Die tapfere Besatzung behauptete ihre Stellungen bis auf einen geringfügigen Einbruch.

Die seit dem 12. Februar eingeschlossene Besatzung der Festung Glogau hat unter Führung ihres Kommandanten Oberst Graf zu Eulenburg in mehr als sechswöchigen Kämpfen die wichtigen Oderübergänge für den Feind gesperrt und starke Kräfte der Sowjets gebunden. Auf engstem Raum zusammengedrängt, wurden die tapferen Verteidiger nach Verschuss der letzten Munition vom Gegner überwältigt.

An der Danziger Bucht hält der Ansturm der Bolschewisten in der Oxhöfter Kämpe und in der westlichen Weichselniederung mit unverminderter Stärke an. Gegen unsere tapfer kämpfende Truppe, die von leichten und schweren Seestreitkräften bei Tag und Nacht wirksam unterstützt wurde, konnte der Feind trotz stärksten Materialeinsatzes nur geringen Geländegewinn erzielen.

In Kurland blieben zahlreiche bataillonsstarke Angriffe der Sowjets nordwestlich Dobien erfolglos.

Im Niederrhein-Ijssel-Dreieck wie zwischen Zutphen und Rheine kam es gestern zu heftigen Abwehrkämpfen gegen starke Kampfgruppen der Engländer, die nach Norden und Nordosten vorstossen. Feindliche Angriffe am Teutoburger Wald beiderseits Tecklenburg blieben im Abwehrfeuer unserer Höhenstellungen liegen. Südlich Bielefeld ist den Amerikanern ein tieferer Einbruch in Richtung auf Herford gelungen.

Unsere an der Sieg und am Rothaargebirge kämpfenden Divisionen wehrten eine Reihe feindlicher Angriffe teilweise in Gegenstössen ab und vernichteten nordöstlich Winterberg eine schnelle Abteilung des Gegners. Zahlreiche Panzer, Panzerspähwagen und Motorfahrzeuge wurden vernichtet oder erbeutet.

Im Raum von Warburg und der Werra nördlich Eisenach hält der Druck des Gegners an. In Kassel konnten die Amerikaner nach heftigen Kämpfen eindringen. An der oberen Werra zerschlugen Eingreifverbände feindliche Panzerspitzen bei Wasungen und Meiningen. Ein ungarisches Panzerjagdkommando hat dabei allein sieben feindliche Panzer mit der Panzerfaust vernichtet. Im Raum von Fulda und an der Kinzig südwestlich davon brachten unsere Truppen Angriffe im wesentlichen an den östlichen Flussufern zum Stehen.

Aus dem Spessart vorstossend, haben die Amerikaner erneut den Main bei Lohr erreicht, während sie vor unseren Stellungen westlich Würzburg-Bad Mergentheim liegen blieben. Zwischen Wimpfen am Neckar und Bruchsal konnte der Feind einige Einbrüche erzwingen, doch wurde der in der Rheinebene südwestlich Germersheim angreifende Gegner abgewiesen und verlor dabei zahlreiche Panzer.

Stärkere Verbände unserer Luftwaffe griffen in die Kämpfe im Westen ein, fügten den feindlichen Truppen- und Nachschubbewegungen empfindliche Verluste zu und schossen in heftigen Luftkämpfen zehn Flugzeuge ab.

In Italien drangen die Briten nach starkem Artilleriefeuer auf der Landbrücke zwischen der Adria und dem Comacchio-See in unsere Stellungen ein, blieben dann aber im zusammengefassten Abwehrfeuer liegen.

Amerikanische Bomberverbände richteten bei Einflügen in das südostdeutsche Gebiet Schäden besonders in Graz, St. Pölten und Krems an. In der Nacht griffen die Briten die Reichshauptstadt an.

Gefecht am Comacchio-See

BERLIN

An der italienischen Front wurde gestern zum ersten Mal seit langer Zeit die Kampfruhe durch einen stärkeren Angriff britischer Kräfte unterbrochen. Diese traten mit Panzerunterstützung auf der Landenge zwischen dem Comacchio-See und der Adria an. Mit Hilfe von Landungsbooten, auf denen auch Panzer mitgeführt wurden, versuchten die Briten, die deutschen Stellungen von der Küste her zu umgehen, während sie gleichzeitig unter starker Schlachtflieger-Sicherung mit Kleinbooten über den Comacchio-See setzten. Durch die überholende Landung sahen sich die deutschen Truppen gezwungen, gewissermassen gegen zwei Fronten zu kämpfen. Sie lösten diese Aufgabe dadurch, dass sie sich bei dem Frontalangriff auf der Landenge zunächst einmal auf die Abwehr beschränken, nachdem sie ausweichend eine vorbereitete Auffangstellung bezogen hatten. Die Masse der deutschen Truppen wandte sich den gelandeten Briten zu, die in Gegenstössen zerschlagen wurden.

Sonderkabinett in Belgrad

GENF

Nach einem Reuterbericht aus Belgrad erwägt man dort, ein Sonderkriegskabinett zu errichten, um «Entscheidungen bei dringenden Problemen zu beschleunigen». Das volle Kabinett besteht aus 20 Ministern, das Kriegskabinett soll nur 7 Mitglieder unter dem Vorsitz von Tito umfassen. Dieses Sonderkabinett würde die Linie Titos noch stärker repräsentieren als das Gesamtkabinett.

Unerwünschte Diplomaten

STOCKHOLM

In gut unterrichteten schwedischen Kreisen verlautet, dass Grossbritannien und die USA beabsichtigt hätten, reguläre Diplomaten nach Helsinki zu schicken. Die Sowjetunion jedoch hätte Schwierigkeiten gemacht und nur die Einreise für politische Vertreter ohne die Stellung regulärer Diplomaten bewilligt. Weiter wird in diesen Kreisen berichtet, dass die diplomatischen Beziehungen zu Schweden von Finnland und Rumänien abgebrochen seien, da Moskau nicht wünsche, dass diese Länder in Schweden eine diplomatische Tätigkeit entfalten.

Weitgesteckte Sowjetpläne

STOCKHOLM

Der sowjetische Militärkommentator Jermanschow hielt im Moskauer Sender einen Vortrag und brachte bei dieser Gelegenheit, wie die schwedische Zeitung «Aftontidningen» aus Moskau meldet, zum ersten Male zum Ausdruck, dass Dänemark von den Sowjettruppen besetzt werden soll.

Neue Zeitung in Mailand

Von unserem Korrespondenten

VENEDIG

In Mailand erschien die erste Nummer der Zeitung «Italia del Popolo». Die Zeitung ist das Organ des unabhängigen Raggruppamento Nazionale Repubblicano Socialista. Hauptschriftleiter der Zeitung ist der Leiter der neuen politischen Gruppe, der Mailänder Universitätsprofessor Edmondo Cione. In der ersten Nummer wird hervorgehoben, dass das Raggruppamento als oberstes Ziel den Kampf gegen den Kapitalismus ansieht. Cione schreibt, der Feind Nr. 1 sei das Privateigentum an Produktionsmitteln. Ein Erscheinen der Amerikaner in der Po-Ebene wird deshalb als verhängnisvoll angesehen, weil dieser Vorgang die soziale Reaktion bedeute. Das Blatt hebt hervor, dass kein Mitglied des Raggruppamento Faschist sein dürfte und betont den Willen zur rücksichtslosen Kritik aller innerstaatlichen Vorgänge.

Faschisten in Süditalien

Von unserem Korrespondenten

VENEDIG

Aus Süditalien liegen zahlreiche Meldungen über eine Steigerung der faschistischen Tätigkeit vor. In der Provinz Pisa arbeitete eine faschistische Aktionsgruppe, die unter der Leitung des Serganten Sabino Tantin steht. Er sowie ein Teil seiner Leute wurden festgenommen. In Avellino drangen Faschisten in die Geschäftsstelle des örtlichen Säuberungsausschusses ein und räumten das Archiv aus.

Tumult bei der Peterskirche

MAILAND

Wie aus Rom gemeldet wird, wurden in der Nähe der Peterskirche nach der Messe von einigen Gruppen junger Männer Flugblätter verteilt, die zum Aufstand gegen die angelsächsischen Eindringlinge aufforderten. Den eingreifenden Carabinieri gelang es bei dem allgemeinen Durcheinander nicht, Verhaftungen vorzunehmen, doch gab es zahlreiche Verletzte.

Aus aller Welt

Kein Baumaterial für San Lorenzo

Die Wiederherstellung der durch nordamerikanische Luftangriffe zerstörten römischen Erzbasilika San Lorenzo kann einstweilen wegen Mangel von Baumaterial nicht in Angriff genommen werden.

Rumänen verlassen Ankara

Aus Bukarest, wird berichtet, dass die rumänisch-türkischen Wirtschaftsverhandlungen in Ankara abgebrochen worden seien. Die rumänischen Unterhändler seien zurückgerufen worden.

Terrorjustiz gegen Polen

Sechs Spezialgerichtshöfe sind nach einer Meldung «Afton Tidning» in Warschau errichtet worden, die die Aufgabe haben, den Sowjets verdächtige Polen abzuurteilen.

Smuts in London

General Smuts ist — wie der britische Nachrichtendienst meldet — in England eingetroffen.

IM BLICKFELD DER ADRIA

TRIEST

Neue Geschäftsstunden

Wie die Präfektur mitteilt, sind ab 4. d. M. die Geschäftsstunden wie folgt festgesetzt worden:

Lebensmittelgeschäfte, einschl. Drogerien, von 7 bis 12 und von 16 bis 19 Uhr.

Milchverkaufsstellen, Bäckereien und Brotverkaufsstellen von 6.30 bis 12 und von 16 bis 18 Uhr.

Fleischhandlungen (an Verkaufstagen) von 7.30 bis 12 und von 16 bis 18.30 Uhr.

Süsswarengeschäfte von 8 bis 13 und von 16 bis 19 Uhr.

Textilgeschäfte, Papier- und Buchläden, ferner Elektro- und Eisenwarengeschäfte von 8 bis 12 und von 16 bis 18.30 Uhr.

Blumengeschäfte von 8 bis 18.30 Uhr.

An Sonntagen sind die Milch- und Brotverkaufsstellen sowie die Bäckereien von 7 bis 12 Uhr, die Blumenhandlungen von 8 bis 13 Uhr, die Obst- und Gemüsehandlungen von 8 bis 12 Uhr, die Süsswarengeschäfte von 9 bis 13 und 15 bis 19 Uhr geöffnet.

An Samstagen sowie an allen Vorabenden von Festtagen ist der Ladenschluss eine halbe Stunde später. Falls Fliegeralarm bis 14 Uhr dauert, müssen die Geschäfte spätestens zwei Stunden später geöffnet werden. Wenn Lebensmittelgeschäfte aller Art wegen Fliegeralarm mehr als die Hälfte der üblichen Geschäftszeit geschlossen bleiben mussten, ist die Wiedereröffnung sobald als möglich vorzunehmen und die sonst vorgeschriebene Ladenschlusszeit um eine Stunde zu verlängern.

Angeschossen und schwer verletzt. Der in Preserje (Comeno) wohnende Landwirt Stano Kante wurde von einem Unbekannten durch einen Gewehrschuss schwer verletzt. Er wurde in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus geschafft.

GOERZ

Die Verdunkelungszeiten. Die Präfektur gibt bekannt, dass vom 2. bis 4. d. M. von 20.15 bis 6.30 Uhr und vom 5. bis 7. d. M. von 20.20 bis 6.25 Uhr zu verdunkeln ist.

VENEDIG

Neues Kinderheim. In Mestre wurde in Räumen, die die Familie Alberti-Volpi zur Verfügung gestellt hatte, ein neues Kinderheim eingeweiht.

TREVISO

Aushang in den Geschäften. Laut Verfügung der Sepral sind in Lebensmittel-, Brot-, und Fleischerläden sowie in Weinhandlungen Schilder auszuhängen, auf denen die Menge und die Preise der zur Verteilung gelangenden Lebensmittel, der Alkoholgehalt des Weines und die Ladenzeit verzeichnet sind.

Sport

SC Klagenfurt-Triestina 0:3 (0:2)

Als die Rotweissen am Freitag in Begleitung des Beauftragten für Sport- und Leibeserziehung im «Adriatischen Küstenland», des SS - Sturmbannführers Laesch, Triest verliessen, waren ihre Sorgen keine unerheblichen, denn die Mannschaft konnte die Reise leider nicht in stärkster Besetzung antreten. So musste beispielsweise die hervorragende Verteidigung Gratton-Pressel ersetzt werden, wie auch Pasinati, Rancilio und Rocco nicht mit von der Partie sein konnten. Der Ersatz aber passte sich glücklicherweise wider Erwarten gut der Eigenart des «Triestina-Spiels» an, sodass die in Klagenfurt an den beiden Festtagen gebotene spielerische Leistung durchaus auf einer beachtlichen Stufe stand und die zahlreich erschienenen Zuschauer begeistert an den interessanten Fussballkämpfen teilnahmen. Im ersten Spiel am Ostersonntag gegen den Klagenfurter SC zeigte sich die Triestina in einer ausgezeichneten Spielfaune. Durch zwei Prachttore des Linksaussen Gimona gingen die Rotweissen in der ersten Halbzeit klar in Führung. Nach dem Seitenwechsel drängte zunächst der SC stark. Er scheiterte jedoch an der taktisch klugen Arbeit der Triester Defensive, die in souveräner Weise das Spielgeschehen im Hinterfeld beherrschte und schon alsbald wieder in der Lage war, die rotweissen Stürmer in bedrohliche Aktion zu bringen. Zehn Minuten vor Schluss erzielte der hervorragend spielende Mittelstürmer Ispiro in einem überraschenden Alleingang das dritte Tor.

Gauelf Kärnten-Triestina 5:3 (3:1)

Am zweiten Festtag traf dann die Triester Meistermannschaft auf die Gauauswahl Kärntens und unterlag in einer ausserordentlich spannenden Begegnung ehrenvoll mit 5:3, wobei sich natürlich der sportliche Einsatz des Vortrages bemerkbar machte und zwar besonders in dem Augenblick, als die Triestina sich in der 2. Halbzeit durch meisterliche Leistungen Ispiros auf 3:3 herangekämpft hatte, dann aber nicht mehr die Kraft besass, das notwendig scharfe Tempo weiter durchzustehen. Die frisch in den Kampf gegangene Auswahlelf nutzte diese zwangsläufige Ermüdungserscheinung beim Gegner aus und setzte anschliessend ihrerseits zu einem kräftigen Endspurt an, der dann auch die nicht unverdiente Entscheidung brachte.

Triestina spielte an beiden Tagen in folgender Besetzung: Tor: Tricarico; Verteidigung: Caproni (OT) - Englaro; Läuferreihe: Stradiot (Guardia Civica) - Salar - Radio; Sturm: Tonlani (Görz) - Cergoli - Ispiro - Bergamasco (OT) - Gimona (Guardia Civica).

Im Wartesaal Lissabon

Die Hauptstadt Portugals als Durchgangsstation für Westeuropa

Lissabon gehört zu den wenigen Hauptstädten in Europa, die ihren friedensmässigen Eindruck fast ganz bewahrt haben. Zeitweise war das bei Ausbruch des Krieges anders, namentlich als im Herbst 1940 die Flüchtlinge aus Holland, Belgien und Frankreich hier zusammenströmten und aus Mangel an Wohnungen auf den Bahnhöfen, in Garagen, Zelten und auch im Freien nächtigten. Die Einwohnerzahl schwoll damals auf weit über 600 000 an. Das alles gehört jetzt der Vergangenheit an. Die Stadt sieht jetzt wieder ganz so aus wie früher. Die Läden sind alle gefüllt mit Waren, die aus Amerika und England kommen. Konfektions-, Schuh- und Schmuckwaren, Parfümerien, Delikatessen sind reichlich vorhanden und werden stark gekauft, denn der Portugiese verdient durch den Krieg mehr als je zuvor. Die Likör- und Weinstuben sind überfüllt. Man erhält alles ohne Karten.

1940 war Lissabon für die Fremden nur eine Durchgangsstation. Alles drängte sich danach, ein Schiff nach Amerika zu bekommen und — wenn möglich — nur eine Nacht in der Stadt zu verbringen. Niemand beachtete ihre Schönheiten, die herrliche Umgebung, die Seebäder, die malerischen Fischerdörfer, die alten Klöster oder die Weinberge von Colares. Das hat sich geändert. Die tausende von Flüchtlingen, denen es nicht möglich war, sich trotz Protektion und Korruption einen Platz auf einem neutralen Dampfer oder einem Flugzeug zu sichern, haben sich damit abfinden müssen, längere Zeit in Lissabon zu bleiben. Die zahlungsfähigsten unter ihnen haben Landhäuser gemietet, die wie Pilze aus der Erde hervorschossen. Kleine Gasthöfe sind zu Hotels geworden, manche unter ihnen sogar zu «Palasthotels». Denn Lissabon ist jetzt der Haupteingangshafen für das westeuropäische Festland und unterhält regelmässigen Flugverkehr mit Nord- und Südamerika, Afrika, Italien, England und Irland. Der Hafen ist mit Schiffen aller Nationen angefüllt. Die diplomatischen Abordnungen, die jetzt hier durchreisen, und die früher nur aus einigen wenigen Herren bestanden, zählen manchmal mehr als hundert Mitglieder. Das alles bringt viel Geld nach Lissabon. Gastwirte und Kaufleute, Theaterdirektoren und private Wohnungsvermieter reiben sich zufrieden die Hände.

Die weniger bemittelten Fremden sind in die kleinen Städte im Innern Portugals gezogen, desgleichen viele Juden, die dort sofort einen Handel anfingen und zum Teil garnicht mehr die Absicht haben, in die Länder jenseits des Meeres weiter zu reisen. Denn das Wasser hat keine Balken. Was in der Welt vorgeht, erfahren Fremde und Einheimische durch die Unmasse von Zeitungen, Zeitschriften und Bücher, die das Ausland hierher sendet und vor dem Kriege nicht zu haben waren. Allerdings muss der Käufer das Transportrisiko dieser Blätter teuer bezahlen.

Das Leben in den Gaststätten und Vergnügungslokalen hat sich gegen früher sehr geändert. Der Portugiese, der bisher seinen Kaffee bescheiden auf dem Rossioplatze oder in der Avenida trank, oder bei einem Glase Portwein den einförmigen Gesängen der Fado — Volkssängern — lauschte, hat jetzt mit dem westeuropäischen Nachtgrossstadtleben Bekanntschaft gemacht, das durch die Flüchtlinge aus Brüssel und vom Montmartre eingeführt worden war. Das grösste und angesehenste Lokal an der Plaza de Alegria wurde in einen «Dancingroom» umgewandelt, wo schlecht bezahlte und sehr wenig bekleidete «Tänzerinnen» neben den reichen Sardinen- und Tunfischhändler zur Nachtzeit amüsieren und hochnehmen. Die Nachtbar «Nina», gegründet von den Alliierten und bewirtschaftet von einem zweifelhaften Russen, arbeitet mit einem Personal, das auf die Unterhaltung der Gäste genau achtgibt. Aehnlichen Zwecken dient das Casino an der Roulette d'Estoril.

Die Portugiesen fühlen sich zwar geschmeichelt, dass man sie jetzt vielfach umwirbt, aber sie würden lieber die Nachtbars wieder in solide Kaffeehäuser umgewandelt, in den Kiosken nur portugiesische Zeitungen und auf ihren Spaziergängen durch die Stadt nicht mehr so viele Uniformen sehen.

Wirtschaft

Kampf um di Weltmärkte

HAMBU

Nach dem Kriege wird alle deren Ländern gegenüber da ge wirtschaftlich im Vorteil das am schnellsten und mit grössten Geschick abgebroc und neue Handelsbeziehungen zuknüpfen versteht. Der Ka um die Auslandsmärkte wird türlich — man darf sich dar keiner Täuschung hingeben äusserst schwer sein. Deu land kann jedoch hierbei auf Fähigkeiten und die alte Trad seiner hanseatischen Kaufleut die Waagschale werfen, die s in der Vergangenheit ma schwere Bewährungsprobe beste bestanden haben. Hier nur an zwei Beispiele erinnert den, die das kaufmännische T und den kaufmännischen Ruf deutschen Uebersee-Kaufleute besten Lichte zeigen. Sie wer in dem amüsanten China-Buch amerikanischen Werbefachma und Exportkaufmanns Carl C einem der besten Kenner Grossmarktes China, bere können also, als aus dem gegn schen Lager stammend, wohl frei von jeder einseitigen Sch färberei zu unseren Gunsten an sehen werden.

Zuerst die Geschichte der H burger Rasiermesser. Noch Segelschiffzeit, als die Schiffe Ballast nach China fuhren, um der Rückreise Seide, Tee und dere Ostasienwaren nach Eur zu bringen, hatte ein findiger der auch eine Ballastladung gebrauchter Hufeisen geladen, der richtigen Annahme, dass auf dem grossen chinesis Markt, der für die seltsamsten zeugnisse noch Kunden hat, s ein Abnehmer finden würde. S Vermutung erwies sich auch al treffend, Hamburger Hufeisen den ein glänzendes Geschäft. geschickten chinesischen Hand ker sahen sofort, dass die auf Hamburger Steinpflaster me scharf geschliffenen Eisen das gebene Ausgangsmaterial für nesische Rasiermesser lieferten, dass sich daraus ein grosses, ja zehntelang laufendes Geschäft gab. Hamburg wurde das Zentr für den Handel mit alten Hufe mit einem solchen Ruf, dass Chinesen alle anderen, auch stigeren Angebote zurückwiese

Aehnlich ging es mit der Lit phon-Kreide, die als Grunde für weisse Farbe in der gan Welt Verwendung findet. Deuts Kaufleute brachten den aus E gien stammenden Rohstoff ti Hamburg auf den chinesisch Markt. Es gelang den Belgiern, gerne den chinesischen Markt sich haben wollten, nicht, die de schen Firmen aus dem Geschäft verdrängen, obwohl sie die Kre über Antwerpen billiger lie konnten. Als die ersten Anfor ner Sendungen eintrafen, ve gerten die chinesischen Best die Abnahme trotz des billigen Preises. Auch eine chemische A lyse, durch die nachgewiesen wu de, dass es sich um das glei Produkt wie bisher handelte, ko te an ihrem Entschluss nichts ä dern, sie bestanden auf eine L ferung aus Hamburg. Mit d Hamburger Verschiffung hatte sie stets die besten Erfahrung gemacht. Sie sahen deshalb keine Grund dafür, ihre alten bewährte Beziehungen für neue, noch nic erprobte zu vertauschen.

Rundfunk im Küstenland

Mittwoch, 4. April

Sender Triest. (M. 262.3 Kc/s 11 11: Bunte Musik. 12: Bekannte San und Instrumentalisten. 13.15: W schaffen will, muss fröhlich sein. 14. Allerlei von 2 bis 3. 18: Deutsche S datenstunde. 19: Halbe Stunde S Maestro Erlach. 19.30: Berühm Dichter. 20.30: Sinfoniekonzert. 21.3 Hörspiel von A. Cecchelin.

Sender Laibach. 569 m / 527 kHz 12: Musik zur Werkpause. 14.10: Mu sik nach Tisch. 15: Musik a. d Reichsprogramm. 17.15: Zwischen musik. 18.15: «Trio Trnovo». 19: Slo wenische Weisen. (Gesangsterzett Bobrsek). 20.15: Laibacher Kammer duo: Anton Trost, Klavier und Jan Sleis, Violine. 21: Eine Stunde für dich.

«DEUTSCHE ADRIA-ZEITUNG»
Verlag: Deutscher Adria-Verlag G. m. b. H.
Verlagsleiter: Leo Meister
Hauptschriftleiter: Dr. Hermann Pirich
Stellvertreter: Dr. Horst Walther, sämtliche in Triest
Druck: bei dem Stabilimento Tipografico Triestino

Kino u. Varieté

* = Film in deutscher Sprache.

Triest

FENICE. 15.30: «Verdammung» und Varieté.
NAZIONALE. 15: «Die Wirtin» mit Luisa Ferida, Osvaldo Valenti, G. Cervi.
EXCELSIOR. 15: «Sünder» mit E. Zareschi, R. Bossi, M. Benassi.
FILODRAMMATICO. 15.15: «Maria Malibran» mit R. Brazzi, M. Cebotari und Varieté.
SUPERCINEMA. 15: «Villa zu verkaufen» mit A. Nazzari, V. Carmi.
ITALIA. 15: «Immensee» mit Cristina Söderbaum. *
IMPERO. 15: «Unsichtbare Ketten» ein berühmter italienischer Film mit Alida Valli.

Udine

PUCCINI. 14: «Das Mädchen von Portici».
ODEON. 14: «Eine Nachtbegegnung».
GARIBALDI. 14: «Das Frühlingsgeschenk». *

Laibach

KINO SLOGA. 16 und 19 Uhr: «Andalusische Nächte» mit Imperio Argentina. *
KINO UNION: «Die grosse Nummer» mit Leni Marenbach und Rudolf Prack. *
KINO MATICA: «Drei Frauen um Verdi», Fosco Giachetti, Maria Cebotari. *

Stellenangebote

3 weibliche Bürokräfte
mit guten deutschen Sprachkenntnissen und Maschinenschreiben sofort gesucht. Zu melden bei «Deutsche Adria-Zeitung», Piazza Goldoni 1, Zimmer 17

Drei tüchtige Hausgehilfinnen
für kleinere deutsche Dienststelle gesucht. Vorstellung erbeten: Vicolo degli Scaglioni 11 (Insp. Krause).

Gärtner
gesucht zur Instandsetzung und Pflege kleinen Betriebs-Dachgartens. Deutscher Adria Verlag, Piazza Goldoni Nr. 1, Zimmer 27

Geschäftsanzeigen

M. VATTOVANI
SELTERWASSERFABRIK
CAPODISTRIA, Tel. 33

Gute Fachgeschäfte in Triest

Lederwaren

Ferdinand Grava
Lederwarengeschäft
TRIEST, Via Fabio Nordio Nr. 6
Eigene Anfertigung von Damen-, Akten-, Brief- und Geldtaschen sowie Hosenriemen. Verkauf von Schirmen usw.

G. GRAVA
Lederwarengeschäft
Triest, Piazza S. Antonio nuovo 4
Verkauf von Koffern, Schirmen, Brieftaschen U. S. W.

Parfümerien

Parfümerie PORTICI
Portici di Chiozza

Uhrmacher

Giusto Trevisan
CORSO E. MUTI 30
TELEF. 94-018
Uhrmacher u. Goldschmied
Juweliergeschäft
Grösste Auswahl
Eigene Reparaturwerkstätte

Verschiedenes

RUGGERO ROSSONI
Akkordeon-, Klavier- und Grammophon - Reparaturen
TRIEST
Corso Garibaldi 8, Tel. 94-371

Heku Kräuter-Tee
Wohl der beste Beweis für die Wertschätzung der
Heku-Kräuter-Tees
ist der stetige Anstieg des Verbrauchs. Dieser kann nur bewöllig werden durch sparsamstes Haushalten. Man nehme etwas weniger Heku-Teemischung, lasse länger ziehen.
Im Krieg und Frieden gleich bewährt. In einschlägigen Geschäften zu haben.
HEINRICH KUNI
Teefabrik u. pharmaz. Präparate
Heidelsheim bei Bruchsal

FLEISCHHAUEREI LOIGO GUIDO
Lieferant grosser deutscher Dienst- und Gefolgschaftsküchen
Via Udine 59 Telefon 55-06

Gaststätte „Aquilinia" TRIEST
Familienküche mit auserlesenen Weinen
Via Udine 11 Telefon 29-997
Inhaber: PODGORNICH FRANCESCO

BÄCKEREI GOMISEL
Geschäftsführung Paoletti Mario
Via Ugo Foscolo 30 Via Ugo Foscolo 30

Soc. An. A. Rejna
TRIEST - Via Cassa di Risparmio 4
Koffer- und Industrie - Erzeugnisse

Borsatti
Juwelier und Uhrmacher Corso E. Muti 39

Geha Duplex
KOHLEPAPIER
Es ist aus knappen w